

Milch für zwei

Wie reich und verliebt fühlten sich der Fischer und seine Frau Myrna! Sie wohnten in einem einsamen Häuschen an der Südküste Irlands. Schon im ersten Jahr ihrer Ehe wurde den beiden ein Kind geschenkt und ihr Leben schien vollkommen. Das Glück der Menschen wächst manchmal so stetig wie die Wellen bei Flut, doch es kann auch rasch wieder verschwinden, so wie Fußspuren auf dem sandigen Strand.

An einem Herbsttag zog Sturm auf, als der Fischer auf dem Meer war. Am Abend wurde sein Boot leer ans Ufer gespült. Myrna stand mit dem Kleinen im Arm am Wasser. Ihre Augen brannten, aber sie vermochte nicht einmal zu weinen.

Dann begann eine Zeit des Kummers. Sie verzweifelte, hörte auf, ihre Kleider zu waschen, kämmte sich nicht, vergaß, wie das Lächeln geht, und hatte keinen Blick mehr für die Schönheit der Welt. Die Trauernde wusste außerdem nicht, wovon sie nun leben sollten. Nur wenn sie ihr Kind stillte, kam ein wenig Friede über sie. Bald waren die Vorräte im Häuschen aufgebraucht. Eines Morgens schüttelte die junge Mutter das übrige Mehl aus dem Kasten und bereitete mit der restlichen Butter ihre letzte Mahlzeit. So müde war die Frau, dass sie sich schon danach sehnte, zu ihrem Mann in die nächste Welt zu reisen.

Da klopfte es. Verwundert öffnete Myrna die Tür. Zuerst sah sie niemanden, dann senkte sie den Blick. Eine sehr kleine Frau mit einem Neugeborenen im Arm stand vor ihr. Ihre Wangen waren rosig, ihr Haar schön geflochten, ihre Kleider sauber. Alles in allem sah die Besucherin so aus, wie die Fischersfrau hätte aussehen sollen, wäre ihr Glück nicht im Meer versunken.

Sie stellte sich als Elfenkönigin vor und fragte geradeheraus: »Würdest du mein Kind zusammen mit deinem stillen?«

Da erzählte die Witwe die ganze Geschichte ihres verlorenen Glücks und auch von den gerade eben verbrauchten Vorräten.

»Schon bald werde ich nichts mehr für mein eigenes Kind haben«, seufzte sie am Ende.

»Doch wenn du es könntest, würdest du deine Milch dann teilen?«, fragte die Fremde. Nun schaute Myrna die beiden kleinen Wesen genauer an. Sie überlegte einige Augenblicke und nickte schließlich.

Daraufhin trat die Königin ins Haus, strich über die leere Mehltruhe, über das Butterfass, über die Säcke und Kisten der Vorratskammer. Unter

ihrer Hand füllte sich die Truhe mit Mehl und das Fass mit Butter. Alles andere mehrte sich ebenso. Dann legte sie ihr eigenes Kind in Myrnas Arme und ging fort.

Nun war das Herz der Witwe immer noch voller Trauer, aber wenigstens drohte nicht mehr der Hunger. Was sie auch verbrauchte, die Vorräte schienen nicht weniger zu werden. Beide Kinder tranken ihre Milch.

Mit den Wochen und Monaten kehrte das Leben zurück ins Haus am Meer. Zuerst lachten die Kleinen einander an, dann kam der Tag, an dem die junge Mutter zum ersten Mal lächelte.

Irgendwann nahm sie die Nadel in die Hand, um ein Loch in ihrem Rock zu flicken. Eines Morgens flocht sie ihr Haar.

Nach einem Jahr kam die Elfenkönigin wieder. Ihr Kind war immer noch winzig, aber kräftig und gesund. Leicht fiel es Myrna nicht, das Kleine zurückzugeben, denn mit der Milch fließt auch die Liebe. Doch sie wusste, dass es so sein sollte, und übergab das Elfenkind. Die Besucherin betrachtete es sehr zufrieden.

Dann führte sie die junge Witwe zu einem grünen Hügel. Dieser öffnete sich vor ihnen. Verzaubert trat die Menschenfrau hinein und gelangte in einen schönen hell erleuchteten Saal. In der Elfenwelt war ein herrliches Festmahl vorbereitet. Myrna wurde wie ein Ehrengast behandelt.

Nachdem sie lange miteinander gegessen und getrunken hatten, legte die kleine Königin zwei Beutel vor die Besucherin: »Dieser hier ist mit Münzen gefüllt, der andere mit Samen von Heilkräutern. Wähle, welchen du als deinen Lohn haben möchtest!« Ohne Zögern kam die Antwort: »Wenn ich zusammen mit den Samen auch das Wissen um die Wirksamkeit der Kräuter bekommen kann, dann nehme ich diese.«

So geschah es. Aus der Fischersfrau wurde eine große Heilerin. Menschen, die selbst den Schmerz kennen, können zuweilen anderen in ihrer Not am besten beistehen. Seither wissen wir Menschen um die Heilkraft der Kräuter, und was wir nicht vergessen haben, das nutzen wir noch heute.

erzählt von Frau Wolle, www.frauwolle.at